



FREIHEITLICHER FAMILIENVERBAND

Informationen des Freiheitlichen Familienverbandes (FFV)

Ausgabe 2016
Nummer 1

Aus dem Inhalt

Kindergeld:

Schon ein Drittel geht an Ausländer!

In Wien beträgt der Anteil der Familien
mit Migrationshintergrund die Hälfte!



Neuaufgabe
von Rot-
Schwarz
unter
Kanzler
Kern bringt
Familien
keine Verbesserungen!



Seite 2



Steirische Freiheitliche:
Zehn Initiativen für die
Familien

Seiten 4 und 5

Autorin Katja Oskamp über
die Gehirnwäsche im Schul-
bereich.

Seiten 6 bis 8

Familien in
Österreich.
Herbert
Vonach
über die
derzeitige
(triste)
Realität
und seine Vision, wie es in
Zukunft besser funktionie-
ren kann.



Seite 9

Verbesserungen für Familien stehen nicht auf der Agenda Kerns

Kanzler Kern: Nichts Neues zur Familienpolitik

Für Österreichs Familien brachte die Neuauflage der rot-schwarzen Koalition bisher in Summe keine Erleichterungen oder gar echte Verbesserungen. Dringend notwendige Reformen blieben auf umstrittene gesellschaftspolitische Umwälzungen beschränkt. Der von Neo-Bundeskanzler Christian Kern ausgerufene „New Deal“ bedeutet wohl „more of the same“, um der Diktion Kerns treu zu bleiben.

Für Wirtschaftsmigranten bleiben die Grenzen und damit der Zugang zu unserem Sozialsystem weiter geöffnet. Zahlenspielerereien sollten die Realität verschleiern. Im Bereich der Familienpolitik wird zwar weniger mit geschönten Zahlen gearbeitet – dafür wird die oftmals harte Lebensrealität des Alltags unserer Familien verschwiegen.

Die Kosten des täglichen Lebens steigen immer weiter an und die Anpassungen der Familienbeihilfe halten mit dieser Entwicklung längst nicht mehr mit. Der Sozialstaat spart am zentralen Element und der Zukunft unserer Gesellschaft.

Kein mütterfreundliches Pensionssystem

Ein mütterfreundliches Pensionssystem findet sich ebenso wenig auf der Agenda der Bundesregierung, wie das bewährte französische Modell des Familiensteuersplittings. Familienministerin Sophie Karmasin brüstet sich öffent-

lich damit, Österreich zum familienfreundlichsten Land Europas machen zu wollen.

Doch die niedrige Geburtenrate und die hohe Armutsgefährdung von traditionellen

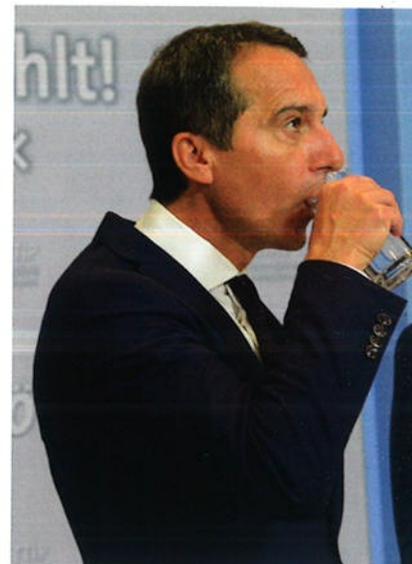
Karmasin brüstet sich damit, Österreich zum familienfreundlichsten Land Europas machen zu wollen. Doch die niedrige Geburtenrate etc. belegen eine andere Realität.



FFV-Obfrau Anneliese Kitzmüller: „Mutterschaft als lebenslange Berufung muss sich auch finanziell lohnen.“

Familien und insbesondere alleinerziehenden Eltern belegen eine grundlegend andere Realität.

Wir Freiheitliche fordern echte Wahlfreiheit für Frauen: Die Möglichkeit zur Verwirklichung im Berufsleben ist mittlerweile eine Selbstverständlichkeit. Auch wenn es natürlich noch Verbesserungspotential gibt. Jetzt muss die Politik daran



Von Kanzler Kerns „New Deal“ haben die Familien nicht profitiert.

gehen, auch die Mutterschaft wieder durch entsprechende Unterstützung zu ermöglichen.

Mutter sein muss sich finanziell wieder lohnen

Echte Wahlfreiheit muss bedeuten, durch die Arbeit in der Familie – die keinen Achtstundentag kennt – weder finanziell, noch im Bereich des Sozial- und Pensionssystems länger schlechter gestellt zu werden. Mutterschaft als lebenslange Berufung muss sich auch finanziell lohnen.

**NAbg. Anneliese Kitzmüller
FPÖ-Familiensprecherin
FFV-Bundesobfrau**

Ein Drittel des Kindergelds geht an Nicht-Österreicher

Während die Armutsgefährdung österreichischer Familien in den letzten Jahren dramatisch zugenommen hat, fließt bereits ein Drittel des Kindergeldes an Ausländer und Asylanten. Das brachte eine Anfrage des Nationalratsabgeordneten Günther Kumpitsch (FPÖ) zu Tage.

Von den insgesamt 206.548 Kindergeld-Beziehern im Jahr 2015 waren 71.308 – also rund ein Drittel – keine Österreicher sondern Einwanderer (auch aus EU-Staaten), Asylberechtigte sowie subsidiär Schutzberechtigte mit einem befristeten Aufenthaltstitel.

Mehr als die Hälfte des 2015 in Wien ausbezahlten Kindergeldes ging an Nicht-Österreicher. Von den insgesamt 177,3 Millionen Euro flossen 53 Prozent – fast 94 Millionen Euro – an Personen ausländischer Herkunft.

■ Willkommenskultur beim Kindergeld wird zelebriert

„Väter und Mütter sichern das Sozialsystem durch ihre Beiträge und garantieren dessen Zukunft

durch ihre Kinder. Der Dank der rot-schwarzen Bundesregierung für diese Doppelbelastung hält sich in engen Grenzen. Stattdessen wird die Willkommenskultur im Bereich der Familienleistungen umso ausgiebiger zelebriert“, kritisiert die Obfrau des Freiheitlichen Familienverbandes Anneliese Kitzmüller. „Familien leben bereits die größte Solidarität mit unserer Gesellschaft. Sie auch noch zur Solidarität mit dem Rest der Welt zu verpflichten, ist geradezu zynisch. Doch genau das scheint der Kurs der Bundesregierung zu sein“, so Kitzmüller weiter.

Der FFV will Familienleistungen für österreichische Familien ausbauen und für die Zukunft sichern. Soziale Politik beginnt im eigenen Land.

■ Familienbeihilfe wandert ins Ausland

In diesem Zusammenhang sollte erwähnt werden, dass Österreich unter dem Titel Familienbeihilfe insgesamt 249 Millionen Euro in andere Staaten überweist. Dies deshalb, wenn Ausländer in Österreich arbeiten, somit Anspruch auf Sozialleistungen haben, die Familien aber in ihrer Heimat leben.

Bei vielen europäischen Staaten ist das Preisniveau zu Österreich wesentlich geringer, weshalb dortige Familien von der Höhe der Auszahlungen wesentlich stärker profitieren als österreichische

Familien. Von 32 relevanten Staaten haben lediglich 12 ein höheres Preisniveau. Das sind Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Irland, Island, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Schweden, Schweiz und das Vereinigte Königreich.

■ Österreich könnte Millionen einsparen

Mehrmals wurde die Auszahlung nach dem Herkunftslandprinzip gefordert. Das heißt etwa, dass Familien aus Rumänien und anderen Staaten entsprechend des dortigen niedrigeren Preisniveaus zu Österreich, weniger Familienbeihilfe erhalten würden. Österreich könnte sich dadurch zig Millionen Euro ersparen, das wiederum in österreichische Familien investiert werden könnte.



FPÖ Steiermark: Starke Familien für

Freiheitliche fordern „mehr Mut zur Familie“ und präsentieren zehn

Im Rahmen einer Pressekonferenz unter dem Titel „Starke Familien für unsere Zukunft“ präsentierte die FPÖ Steiermark zehn Ausschuss-Anträge zum Thema Familienpolitik. Neben NAbg. Anneliese Kitzmüller, Familiensprecherin des FPÖ-Parlamentsklubs und Obfrau der Freiheitlichen Familienverbandes Österreich, stellten FPÖ-Landesparteiobermann Mario Kunasek und die steirische Familiensprecherin LAbg. DI Hedwig Staller die familienpolitischen Zielsetzungen der Freiheitlichen auf Bundes- und Landesebene vor.

„Damit das gemeinsame Familienleben nach eigenen Wünschen frei und unabhängig von wirtschaftlichen Zwängen gestaltet werden kann, braucht es eine verantwortungsvolle Familienpolitik. ÖVP und SPÖ haben sich jedoch von einer vernünftigen Politik im Sinne der steirischen Familien längst verabschiedet und setzen ihre inhaltlichen Prioritäten völlig falsch“, kritisiert Landesparteiobermann Kunasek.

Um steirische Familien künftig verstärkt bei der Zukunftsplanung zu unterstützen, setzen sich die Freiheitlichen für eine gerechte Familienpolitik in der Steiermark ein. Die

FPÖ bringt zahlreiche Initiativen im Landtag ein, um optimale Rahmenbedingungen für die heimischen Familien zu schaffen. Denn diese sind der Grundpfeiler für den Erhalt unserer Solidargemeinschaft sowie die Erfüllung des Generationenvertrages.

■ **FFVÖ-Kitzmüller: „ÖVP und SPÖ haben die Chance verpasst, Familienleistungen zu verbessern“**

Durch die Kindergeldreform wurde die Situation für Familien, insbesondere für alleinerziehende Eltern, nicht verbessert, sondern verschlechtert. Der FFVÖ

hat einen völlig anderen Lösungsansatz. „Das Kinderbetreuungsgeld wurde seit 2002 noch nie wertangepasst. Wir Freiheitliche fordern eine jährliche Valorisierung der Familienleistungen. Zudem muss die Anrechnung der Kindererziehungszeit auf die Pension endlich in entsprechendem Ausmaß sichergestellt werden“, erklärt Kitzmüller.

■ **FPÖ-Staller: „Bessere Unterstützung für Eltern, die sich Vollzeit der Kindererziehung widmen wollen“**

„Aufgrund der derzeitigen Familienförderung auf Bundes-



und Landesebene ist eine ‚echte Wahlfreiheit‘ zwischen Kindererziehung und Erwerbsleben leider nicht gegeben“, kritisiert LAbg. Staller. Aus diesem Grund setzt sich die FPÖ Steiermark für eine Familienförderung nach Vorbild des „Berndorfer Modells“ ein. Eltern, die das zwei- oder dreijährige Kinderbetreu-

Übersicht der eingebrachten Familieninitiativen für den Ausschusstag am 21. Juni 2016:

1. Förderung der familieninternen Kindererziehung durch das „Berndorfer-Modell“
2. Umfassende Reform des Kinderbetreuungsgeldes
3. Volle Pensionsanrechnung von vier Jahren Kindererziehungszeit für jedes Kind
4. Armutsbericht macht Einführung eines Schulstartgeldes in der Steiermark notwendig denn je
5. Beseitigung von Nachteilen für Mehrkindfamilien – Auszahlung des monatlichen Kinderbetreuungsgeldes pro Kopf
6. Unterstützung des Vereins „MOKI Steiermark“
7. Förderung von Mehrgenerationenhäusern
8. Mutter-Kind-Kuren für Familien mit Mehrlingen
9. Jährliche Inflationsanpassung der Familienleistungen
10. Bevorzugung von Eltern bei der Aufnahme in den Landesdienst bei gleicher Qualifikation

... unsere Zukunft

parlamentarische Initiativen



Die steirische FPÖ-Landtagsabgeordnete Hedwig Staller, FPÖ-Klubobmann Mario Kunasek und FFV-Bundesobfrau NAbg. Anneliese Kitzmüller (im Bild von links nach rechts) präsentierten zehn Punkte für die Familien. (© FPÖ Steiermark/Krenn)

ungsgeld beziehen, weil sie sich so lange selbst um ihre Kinder kümmern wollen, wird seitens der Gemeinde ein Zuschuss gewährt. Das Idealmodell der Gemeinde Berndorf sieht so aus, dass das Kinderbetreuungsgeld auf Mindestsicherungshöhe aufgestockt wird und sich Ge-

meinde, Land und Bund diesen Zuschuss dritteln. „Eltern sollten selbst entscheiden können, ob sie ihre Kinder in den ersten Lebensjahren zuhause betreuen möchten oder in außerhäusliche Kinderbetreuungseinrichtungen geben wollen“, so Staller abschließend.



Frauentag in Leoben

Wie jedes Jahr hat der FFV-Steiermark in Zusammenarbeit mit der FPÖ Stadtpartei-Leoben am 8. März den Frauen ein kleines Dankeschön in Form einer Rose überreicht. Jahrhunderte lang wurden die Frauen aus politischen und wirtschaftlichen Gründen in ihren Rechten beschnitten. Erst die Befreiung durch die Bevormundung der Kirche hat den Frauen die Gleichberechtigung gebracht. Umso erstaunlicher ist daher der leichtfertige Umgang mit der steigenden Anzahl von Muslimen. Denn bis heute ist der Islam in den Köpfen der Gläubigen nicht nur Religion sondern auch Staatsverfassung. Und in dieser haben die

Frauen einen wichtigen, aber keinen gleichwertigen Platz. Daher ist der Frauentag nicht so sehr ein Erinnern an die erkämpften Rechte für unsere Frauen, sondern eine Mahnung an die Erhaltung dieser Freiheiten.



Spendensammlungen des FFV-Steiermark

Pensionisten und Familien sind die ersten Opfer der schwächelnden Wirtschaftslage. Die niedrigen Pensionen und Familieneinkommen reichen oft gerade aus, um die lebensnotwendigsten Bedürfnisse abzudecken. Um diesen Menschen etwas zu helfen, sammelt der FFV-Steiermark bei einer Vielzahl von Veranstaltungen immer wieder Spenden. Diese kommen dann bedürftigen Menschen und Familien zu gute. Auf dem Foto: Landesgeschäftsführer der Steiermark Fritz Probst, Sozialbeauftragter des FFV Hubert Götz und Vorsitzender Johann Mogeritsch

Erlebnisorientierte Langeweile

Seit Jahrzehnten fließen ungezählte Milliarden in unser Schulsystem, das teuerste in Europa, mit seinen zig Schulversuchen, Änderungen und Reformen- und trotzdem hat es einen schlechten Ruf: Verpolitisierung und Proporz, Genderwahn, Abschaffung der Noten, Ganztagsmonster, Verdrängung der musischen und kreativen Fächer samt Allgemeinbildung, Kompetenzdenschungl, Chaos bei der Zentralmatura, überhöhte Anteile von Schülern, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind, Lehrer im Burnout...alles Schlagwörter, die täglich zu hören und zu lesen sind und kein Ende in Sicht. Hierzu eine mit viel Humor geschriebene Klage einer Berliner Mutter: Gemäss Lehrplan 21 soll an Schweizer Schulen nicht mehr der Erwerb von Wissen, sondern von „Kompetenzen“ im Zentrum stehen. In Deutschland ist diese neumodische Methode längst eingeführt. Mit absurden Konsequenzen, wie ich bei meiner Tochter erlebe.

„Wie war's in der Schule?“ – „Langweilig.“ – „Was hast du gelernt?“ – „Nichts.“

Diesen trostlosen Dialog habe ich mit meiner Tochter in den letzten Jahren viele Male geführt. Sie besucht die elfte Klasse eines Berliner Gymnasiums.

Herkömmlicher Unterricht findet möglichst selten statt, dafür gibt es immerzu Methoden- und Kompetenztraining. Die Schüler trainieren, wie man Vorträge hält, wie man einen Ordner anlegt, wie man in der Bewerbungsmappe den Lebenslauf aufhübscht. Einmal musste meine Tochter während eines Tages immer wieder in den Klassenraum eintreten und selbstbewusst wirken.

Ein anderes Mal empfahlen sich sechsundzwanzig Schüler sechsundzwanzigmal gegenseitig in überzeugenden Worten dasselbe Blatt Papier, auf dem ein Text stand – als Übung zur korrekten Quellenangabe. Im Englischkurs sollte über die englische Klassengesellschaft diskutiert werden. Meine Tochter sagte: „Ich möchte die Engländer verteidigen.“ Die Lehrerin unterbrach sie: „Wörter wie ‚verteidigen‘ oder ‚angreifen‘ will ich hier nicht hö-

ren. Wir führen keinen Kampf, sondern eine ausgewogene Diskussion.“

In der Schule grassiert eine Flut englischer Zauberwörter. Zum Beispiel „Mind Map“. Ohne Mind Map – ein grafisch aufbereiteter Stichwortzettel – geht gar nichts. Oder die Power-Point-Präsentation. Wer einen inhaltsarmen Vortrag mit einer quietschbunten Power-Point-Präsentation hält, wird wegen Medienkompetenz besser bewertet als jemand, der Einsteins Relativitätstheorie ohne Power-Point-Präsentation erklären kann. Wer richtig punkten will, erstellt zur Power-Point ein Handout, damit die Schüler nicht mitschreiben müssen, aber trotzdem was zum Einordnen haben.

■ Toll, ein anderer macht's!

Ganz groß angesagt ist Gruppenarbeit, besser bekannt als Teamwork. Für Faule eine feine Sache – die Fleißigen zahlen drauf. Beschwert sich ein Fleißiger beim Lehrer, dass er die ganze Gruppenarbeit allein gemacht hat, gilt er als Petzer und als nicht teamfähig. Das gibt Punktabzug bei den sozialen Kompetenzen. Zyniker übersetzen das eng-

lische Wort „Team“ mit „Toll, ein anderer macht's!“.

Jeder Präsentation folgt zwangsweise ein Feedback. Ein gutes Feedback ist jenes, welches konstruktive Kritik übt. Konstruktive Kritik bedeutet, dass man mit dem Positiven anfängt. Dem

wichtiger. Es bringt das Was zum Verschwinden. Die Inhalte werden abgeschafft, die Form übernimmt. Der Gegenstand ist nichts, seine Auf- und Nachbereitung alles. Allein der Abkürzungswust, der uns seit der Einschulung um die Ohren fliegt,

Beschwert sich ein Fleißiger beim Lehrer, dass er die ganze Gruppenarbeit allein gemacht hat, gilt er als Petzer und als nicht teamfähig. Das gibt Punktabzug bei den sozialen Kompetenzen.

Feedback folgt nicht selten ein Feedback, welches das vorangegangene Feedback beurteilt, selbstverständlich in Form konstruktiver Kritik. Häufig finden Projektwochen statt, was bedeutet, dass der Unterricht ausfällt. In der Projektwoche zum Thema Kinderarbeit musste meine Tochter in der dreckigen Turnhalle unter Bänke robben, um Mitgefühl für das Elend bolivianischer Minenkinder zu entwickeln.

■ Anglizismisierung

Die Anglizismisierung geht mit der Infantilisierung einher. Das Wie wird immer

spricht Bände: JÜL. SAPH. PibF. WUV. IGEL ist meine Lieblingsabkürzung. Sie steht für: Interessengefördertes Erlebnislernen. Hinter diesen Abkürzungen verbergen sich immer neue Konzepte, immer neue Reformen, von unsichtbaren Pädagogen erdacht, in niedlichen Tierlauten verklausuliert. Passend zu den infantilen Abkürzungen geht der Trend weg von der Schrift, hin zum Bild. Alles muss schnell zu erfassen sein, simpel. Kein Schüler darf je überfordert werden. Deshalb steht die Häppchenkultur hoch im Kurs. Bücher werden, wenn überhaupt, nur auszugsweise gelesen.



In der neunten Klasse stand in Deutsch etwas Brecht auf dem Plan. Meine Tochter schlug vor, im Berliner Ensemble die „Dreigroschenoper“ anzuschauen. Die Lehrerin war schockiert und

Statt Wissen zu erwerben, bekommen die Schüler die ewiggleichen Kompetenzen eingetrichtert, eine krude Mixtur aus politischer Korrektheit und der Anbetung technischmedialer Möglich-

der ist anders. Aber alle sind gleich.“

■ Überwältigungsverbot

Meine Freundin Anne ist 36 und lässt sich seit einem Jahr an der Humboldt-Universität Berlin zur Grundschullehrerin – in der Schweiz wäre das eine Primarschullehrerin – ausbilden. Ich frage sie, wie die Grundschule der Zukunft aussieht. Zum Zwecke korrekten Genderings spricht man in der Humboldt-Universität von „Schülerinnen und Schülern“. Da das zum Schreiben zu lang ist, kürzt man mit „SuS“ ab. Doch auch zum Sprechen ist es zu lang, und deshalb reden alle, Professoren und Studenten, immer von „den SuS“. Auch das Wort „Lehrer“ gibt es nicht mehr. Der Lehrer wird zum „Lernbegleiter“. Die Inhalte sind komplett verschwunden, es gibt nur noch Kompe-

Die Schule als ein Ort, wo nichts mehr gelernt wird. Die drei großen A der Grundschulpädagogik lauten: Abschaffung der Noten, Abschaffung der Jahrgangsstufen, Abschaffung des Hierarchiegefälles.

tenzen. Man geht davon aus, dass das Weltwissen – die Allgemeinbildung und der Erfahrungsschatz – jederzeit abrufbar ist. Das genügt. Allein nach ihren Interessen sollen sich die Sechs- bis Zwölfjährigen ihr Wissen selbst erarbeiten. Denn die Demokratisierung der Gesellschaft darf vor den Kindern nicht haltmachen. Die Mitbestimmung beginnt schon im Klassenzimmer. Verbote sind strikt verboten in der Grundschule der Zukunft. Hieß es früher „Wir dürfen nicht über die Flure rennen“, so heißt es heute „Wir wollen nicht über die Flure rennen“. Das wiederum hieß früher Gehirnwäsche.

Über dem gesamten Pädagogikstudium allerdings schwebt ein riesengroßes Verbot, es gibt kein Seminar, in dem Anne es nicht zu hören bekommt. Es heißt „Überwältigungsverbot“: Auf keinen Fall darf der Lernbegleiter den SuS seine Bildung und Erfahrung vermitteln. Er darf niemals aus seiner Perspektive Dinge erklären, niemals einem Kind seinen Blickwinkel aufpfropfen, niemals sein Wissen heraushängen lassen. Denn ein Lehrer, der zeigt, dass er mehr weiß als die Schüler, überwältigt

In der Projektwoche zum Thema Kinderarbeit musste meine Tochter in der dreckigen Turnhalle unter Bänke robben, um Mitgefühl für das Elend bolivianischer Minenkinder zu entwickeln.

verbat sich die Einmischung in ihre Arbeit. Im Religionskurs regte ein Schüler kürzlich an, Nietzsche zu lesen. Das sei ihm zu kompliziert, erwiderte der Lehrer und schlug vor, dass jeder reihum am Freitagmorgen einen selbstgebackenen Kuchen mitbringen soll, den sie im Sinne eines sozialen Miteinanders gemeinsam aufessen würden.

keiten. Der Lehrer verschanzt sich in einer nebligen Ferne, aus der er Gleichberechtigung, Meinungsfreiheit, Respekt und Toleranz predigt. Deshalb langweilen sich die Schüler. Nicht nur die guten, auch die schlechten Schüler. Doch Obacht! „Gut“ und „Schlecht“ gelten nach heutigem Verständnis als reaktionäre Kategorien: „Keiner ist gut. Keiner ist schlecht. Je-

sie. Dadurch würde ein fürchterliches Hierarchiegefälle entstehen.

■ Die drei großen A

Die drei großen A der Grundschulpädagogik lauten: Abschaffung der Noten, Abschaffung der Jahrgangsstufen, Abschaffung des Hierarchiegefälles. Vor allem aber gehört der Wissensvorsprung des Lehrers abgeschafft. Es ist eine Abschaffungssorgie. Mein Vorschlag: Demnächst hacken wir uns die Beine ab, um den Größenvorsprung abzuschaffen.

Einmal, erzählt Anne, wurde den Studenten eine Textaufgabe in Mathematik vorgelegt. Anne aber konnte die Aufgabe nicht lösen; sie war noch nie gut in Mathe, dafür schon immer gut in Deutsch. In ihrer Not schrieb sie einen langen Text darüber, wie sie sich gemeinsam mit den SuS der Aufgabe nähern würde. Wie sie ein Bild malen, sich den Sachverhalt veranschaulichen und so auf die Schwierigkeiten stoßen würde, die die Aufgabe mit sich brachte.

Sie gab den Text mit einem schalen Gefühl ab und rechnete mit dem Schlimmsten. Das Gegenteil trat ein. Die Dozentin war begeistert, ließ den Text kopieren und als leuchtendes Beispiel an alle verteilen. Anne bekam größte Anerkennung dafür, dass sie eine Matheaufgabe nicht gelöst hatte. Darin liegt eine gewisse Konsequenz. Denn der ideale Lernbegleiter ist genau

so naiv wie die sechsjährigen SuS. Er verbirgt sein Wissen vor den Kindern – im besten Fall muss er nichts verbergen, weil da nichts ist.

Meine Tochter wünscht sich inzwischen nichts sehnlicher als schnöden Frontalunterricht. Vorn steht jemand, der etwas

„Gut“ und „Schlecht“ gelten nach heutigem Verständnis als reaktionäre Kategorien: „Keiner ist gut. Keiner ist schlecht. Jeder ist anders. Aber alle sind gleich.“

weiß, was sie nicht weiß. Das bringt er ihr dann bei. Aber Frontalunterricht gilt unter Pädagogen als Teufelszeug und kommt nur noch selten vor. Sie muss noch anderthalb Jahre durchhalten. Bisher konnten wir, mein Mann und ich, ihren Wissensdurst, ihre Neugier, ihre Lust, die Welt zu begreifen, mit Ach und Krach am Leben erhalten. Trotz Schule. Wir besorgen jedes Buch, das sie lesen will, füttern sie mit Theater- und Opernbesuchen, rufen Leute an, die vom Fach sind und ihre Fragen beantworten können. Meine Tochter möchte noch viel mehr lernen. Leider reicht die Zeit nicht, wegen der Schule. Als ihr Frust darüber unerträglich wurde, haben wir sie ein Jahr nach England geschickt, auf eine Mädchenschule, wo sie immer an der Überforderung entlang schrammte. Sie hat es gepackt. Es sei die schönste Zeit ihres Lebens gewesen, sagt sie.

■ Der Lehrer im Leben meiner Tochter

Und dann ist da noch Alexander, der Geigenlehrer. Mit Kollegen betreibt er eine private Musikschule. Als Siebenjährige fing meine Tochter bei ihm an, einmal die Woche, mit

einer winzigen Achtelgeige. Alexander ist ein begnadeter Komiker, ein Perfektionist, eine launische Diva. Im Unterricht entfacht er einen wahren Überwältigungsfuror. Er stampft herum, fuchelt mit den Armen, schreit auf, wenn sich bei Bach ein Vibrato einschleicht, hasst verschliffene Töne und besteht darauf, dass seine Schüler Doppelgriffe üben.

Alexander ist kein Pädagoge, er ist Vollblutmusiker. Ein Fachmann, der weiß, wie man die Geige in den Griff bekommt und der seine musikalischen Ansichten hemmungslos vertritt. Er liebt die Musik. Seine Leidenschaft ist ansteckend. Meine Tochter flitzt noch mit vierzig Grad Fieber in die Geigenstunde. Sie verdankt Alexander unzählige Lachkrämpfe, hat Tränen vergossen ob seiner Rügen, sich die Zähne ausgebissen an Stücken, die immer ein bisschen schwerer waren, als

der gemeine Pädagoge es für richtig hielt. Sie verdankt ihm wunderbare Orchesterfahrten, großartige Konzerte und ihre beste Freundin, die sie in der Musikschule kennengelernt hat. Sie kann Noten lesen und Komponisten am Stil erkennen, weiß in Musikgeschichte Bescheid und profitiert vom Wissen um den Zusammenhang zwischen Musik und Mathematik. Vor allem kann sie Geige spielen. Derzeit probt sie begeistert das Klaviertrio Nr. 2 von Benjamin Godard. Ich behaupte schon jetzt: Alexander wird der Lehrer im Leben meiner Tochter gewesen sein.

Was, wenn er sich vor elf Jahren, als meine Tochter zum ersten Mal zu ihm kam, ans Überwältigungsverbot gehalten hätte? Er hätte sie begrüßt: „Guten Tag, ich bin Alexander, und es ist gut, dass ich dein Geigenlehrer bin, denn ich habe von dieser Sache so wenig Ahnung wie du, so dass wir sie nun gemeinsam demokratisch erarbeiten können.“ Ratlos wären beide um das hölzerne Ding geschlichen. Alexander hätte vorsichtig drauf geklopft oder hineingerufen, meine Tochter hätte ein paar Münzen in die geschwungenen Schlitz geworfen oder etwas Wasser eingefüllt. Sie hätten zusammen Flügel aus Papier gebastelt, sie auf den seltsamen Korpus geklebt und das Fenster geöffnet.

Und dann hätten sie ausprobiert, ob es fliegen kann, das hölzerne Ding.

Katja Oskamp

Katja Oskamp, 44, ist Schriftstellerin in Berlin. Zuletzt erschien von ihr der Roman „Hellersdorfer Perle“. Erschienen in der Weltwoche, Ausgabe 5/2016 vom 3. Februar 2016

Quelle: http://www.bildungs-kompass.ch/downloads/katja-oskamp-in-der-weltwoche-erlebnisorientierte-langeweile_75

Familie – Fit für die Zukunft

Aus der Perspektive des Freiheitlichen Familienverbandes

■ Die aktuelle Situation der österreichischen Familien

Trotz aller Familienleistungen sind Familien, insbesondere kinderreiche Familien, immer noch massiv benachteiligt. Kaum eine mittelständische Familie kann sich heute drei oder mehr Kinder leisten, ohne in ihrem Lebensstandard drastisch abzustürzen. Nach der neuesten EU-Sozialstatistik von 2013 bedeuten in Österreich heute drei Kinder im Durchschnitt einen Einkommensverlust von mehr als 30 %. Mehr als 25 % der Familien mit drei oder mehr Kindern sind armutsgefährdet.

Die Geburtenrate der autochthonen Österreicherinnen liegt seit mehr als 20 Jahren bei unter 1,3 Kindern pro Frau. Dies bedeutet, dass jede Generation nur noch zu 60 % durch die nachfolgende ersetzt wird. Die Zahl der Kinder deutscher Muttersprache hat von ca. 130.000 im Jahr 1965 auf aktuell ca. 50.000 abgenommen und wird im Jahr 2050 nur noch ca. 30.000 betragen, wenn sich an der heutigen Situation nichts ändert.

■ Unsere (fiktive) Vision für die Zukunft

Unsere Forderung nach einem gerechten Leistungsausgleich zwischen Mehrfamilien und Kinderlosen ist allgemein anerkannt und



durch Einführung eines individuell-optionalen Modells der Familienbesteuerung weitgehend verwirklicht. Österreicherinnen und Österreicher können sich daher frei von finanziellen Zwängen für die von ihnen gewünschte Kinderzahl entscheiden, weil auch drei oder vier Kinder nicht mehr – wie heute – zu einem sozialen Abstieg führen.

Die österreichischen Eltern genießen weitestgehend Wahlfreiheit und können unabhängig von staatlicher Bevormundung frei wählen, wie sie Erwerbs- und Familienarbeit untereinander aufteilen und ab welchem Alter und in welchem Umfang sie außerfamiliäre Kinderbetreuung in Anspruch nehmen. Durch den längst überfälligen Ausbau des Tagesmutter- bzw. Tageselternmodells hat sich der Druck auf die Kommunen, Krippenplätze für unter Dreijährige zu schaffen, verringert. Anstatt der heutigen einseitigen Bevorzugung des Mo-

dells der Vollzeitberufstätigkeit beider Elternteile und außerfamiliärer Kinderbetreuung schon im Babyalter wird für Kinder unter drei Jahren die Kinderbetreuung in der eigenen Familie genauso finanziell unterstützt wie in Kinderkrippen. Eltern, die ihre Kinder während der ersten drei Lebensjahre selbst großziehen wollen, erhalten dafür ein ausreichendes Kinderbetreuungsgeld und die Möglichkeit, auch nach einer längeren Phase der Familienarbeit wieder in ihren Beruf zurückzukehren. Ein sehr großer Teil der österreichischen Mütter nutzt die Möglichkeit, während der ersten Lebensjahre bei ihren Kindern bleiben zu können. Die Leistungen, die diese Familien für ihre Kinder und damit für die Zukunft Österreichs erbringen, werden allgemein anerkannt. Der Zeitpunkt einer Wiederaufnahme einer Berufstätigkeit wird nicht mehr durch finanzielle Zwänge oder Sorge um einen Arbeitsplatz bestimmt.

Die Entwicklung, auch im Bereich höher und hochqualifizierter Arbeitsplätze, Teilzeitbeschäftigung und Heimarbeit zu ermöglichen, hat sich weiter fortgesetzt, und so gibt es Wahlfreiheit auch bei der wichtigen Entscheidung über den Umfang der Erwerbstätigkeit nach dem Wiedereinstieg. Die unbefriedigenden Alternativen der Vollzeitbeschäftigung oder der Aufgabe der Berufstätigkeit gehört der Vergangenheit an. Die allgemeine Einstellung zu kinderreichen Familien hat sich grundlegend gewandelt. Wie in Frankreich wird gewürdigt, dass nur durch diese Familien ein langfristiger Fortbestand des Volkes und der sozialen Versorgungssysteme gesichert werden kann. Unter diesen Umständen entscheiden sich viel mehr Eltern für drei oder mehr Kinder. Die Geburtenrate der österreichischen Kinder erreicht wieder einen Wert von annähernd zwei Kindern pro Frau. In ganz Österreich entsteht dadurch ein Klima der Zuversicht, das auch zu einem wirtschaftlichen Aufschwung führt. Die mit der Erhöhung der Geburtenzahl verbundenen Kosten werden als wichtigste Zukunftsinvestition bereitwillig akzeptiert.

Herbert Vonach

Der Autor Univ.-Prof. Dr. Herbert Vonach ist stv. Obmann des FFV Österreich

Realitätsfremde Kinderkosten

Unter dem Regelbedarf versteht die Judikatur „ganz allgemein jenen Bedarf, den jedes Kind einer bestimmten Altersstufe in Österreich ohne Rücksicht auf die konkreten Lebensverhältnisse seiner Eltern an Nahrung, Kleidung, Wohnung und zur Bestreitung der weiteren Bedürfnisse, wie etwa kulturelle und sportliche Betätigung, sonstige Freizeitgestaltung und Urlaub, hat“ (OGH 21.5.1990, 1 Ob 585/90 = SZ 63/81). Der Regelbedarf ist dabei „jeweils als Mindestbedarf anzusehen“ (OGH 28.6.1990, 8 Ob 615/90).“

Der Regelbedarf ist seit Jahrzehnten der einzige Anhaltspunkt, an dem sich der Verfassungsgerichtshof orientiert, wenn er zu entscheiden hat, ob die Höhe der ausgezahlten Familienleistungen in Österreich noch verfassungskonform ist.

Der Regelbedarf beruht auf Zahlen, die von HR Dipl. Ing. Hermann Danninger 1970 errechnet wurden. Zweck der Untersuchungen Danningers, war es, der damaligen Bundesregierung demonstrativ vor Augen zu führen, wie wenig die Familienbeihilfensätze geholfen haben, den Unterhalt eines Kindes zu bestreiten.

Die Zahlen Danningers (aus 1964) werden nunmehr seit fast 50 Jahren als „Regelbedarf“ mittels des Verbraucherpreisindex 1966 jährlich angepasst. Bei der Konsumerhebung 1964 wurden die Verbrauchsausgaben von 7.000 Haushalten über ein Monat ermittelt. Die monatlichen Verbrauchsausgaben der, von Danninger herangezogenen, Haushalte (zwei Erwachsene und zwei Kinder) betragen damals durchschnittlich zwischen 3.500,- und 5.000,- Schilling pro Monat.

Nachdem lediglich die Infla-

tion (VPI 66) der letzten 50 Jahre in die Regelbedarfsätze einbezogen wird, sich die Verbrauchsausgaben und vor allem der damals für die Betrachtung herangezogene Warenkorb, dramatisch verändert haben, hat die Höhe des Regelbedarfs mit der heutigen Realität nur mehr wenig zu tun.

Zum Vergleich:

Der von der Statistik Austria ermittelte VPI 66 betrug im Jahresschnitt 2010 454,5%. Rechnet man die damaligen Verbrauchsausgaben einer vierköpfigen Familie analog zum Regelbedarf lediglich mit der Inflation hoch, so kommt man (hier für 2010) auf monatliche Verbrauchsausgaben (für eine vierköpfige Familie) in Höhe von monatlich aufgerundet 1.660,- Euro. Die (aktuellste) Verbrauchsausgabenstatistik 2010 weist als Ausgaben für vierköpfige Haushalte hingegen einen monatlichen Betrag von 3.960,- Euro aus. Stellt man diese 3.960,- Euro den inflationsbereinigten Zahlen von 1964 (1.660,- Euro) gegenüber, so zeigt sich, wie wenig Aussagekraft die Regelbedarfsätze heute haben.

Anstatt aus Daten des Jahres 1964 ermittelte Werte über ein halbes Jahrhundert nur der Inflation anzupassen, wären aus Sicht des Freiheitlichen Familienverbandes die Ergebnisse der alle fünf Jahre durchgeführten Verbrauchsausgabenstatistik eher geeignet, verfassungskonforme Werte über den Bedarf von Kindern zu ermitteln.

Gerfried Nachtmann

Mag. iur. Gerfried Nachtmann (41) ist verheiratet, Vater von drei Kindern und stv. Obmann des Freiheitlichen Familienverbandes Österreichs.

Veranstaltungen im Jahreskreis bei Welser F

Abenteuer Familie - bei u

Erst vor knapp 3 Jahren gegründet zählt der Verein Abenteuer Familie bereits 167 Familien zu seinen Mitgliedern. Mit 164 Aktivitäten im Jahr 2015 kann sich die Bilanz des Familienvereins für Wels-Stadt und Wels-Land durchaus sehen lassen.

„Kreative Kinderprogramme für alle Altersklassen verbunden mit sinnvoller Freizeitbeschäftigung sind unser oberstes Ziel. Langeweile in den Ferien oder an Zwickeltagen, nicht bei uns! Wir bieten Kinderbetreuung in den Weihnachts-, Semester- und Osterferien. Ein umfangreiches Sommerferienprogramm rundet das Angebot ab. Seid neugierig und besucht unsere Homepage. Wir freuen uns auf den Austausch mit euch!“ so Obfrau Sandra Wohlschlager.

Neben den klassischen Aktivitäten wie dem monatlichen Familienbrunch, den wöchentlichen Kleinkind-Treffs, den Themennachmittagen und Festen im Jahreskreis setzt Abenteuer Familie auch sehr erfolgreich Projekte um. Gleich im Gründungsjahr brachte der Verein den Welser Spielplatz-Guide heraus, der alle öffentlichen 37 Spielplätze der Stadt unter die Lupe nahm. Im Jahr darauf begann die Lernförderung in Sportvereinen, mit der Hausübungsbetreuung und Lernförderung in Welser Fußballvereinen durchführt wird. Betreuung an schulautonomen Tagen, in den Ferien und auch an Zwickeltagen bietet Abhilfe für berufstätige

Eltern.

Aktuell finden Slackline-Workshops statt, die unter dem Motto „Sport als Mittel zur Integration“ stehen. Slacklining als sinnvolle Freizeitgestaltung ist aus vie-



lerlei

Gründen eine wertvolle Beschäftigung, da neben Gleichgewichtssinn, Koordination und Motorik auch der Ehrgeiz geweckt und das soziale Miteinander gefördert wird. Begegnungen, Kooperationen und der Erfahrungsaustausch von Menschen unterschiedlicher sozialer, kultureller und ethnischer Herkunft forciert. Die Workshops werden kostenlos und ohne Anmeldung durchgeführt, um die Teilnahme wirklich ALLEN Kindern zu ermöglichen!

Aktive Eltern haben aktive Kinder. Mit diesem Hintergrund startete Obfrau Sandra

Familienverein des FFV ÖO

... ist IMMER etwas los!



Wohlschlager im April eine neue Kampagne: „Sei Kindern ein Vorbild!“ In Zeiten von Bewegungsmangel und Übergewicht möchte sie einen Schwerpunkt setzen, um Familien zur Bewegung zu motivieren. Erwachsene, die selber Sport betreiben können auch ihre Kids viel leichter zum Sport motivieren. Es wird „normal“ für die Kinder sich zu bewegen, Sport gehört zum Familienalltag!

Im Zeitraum von zwei Monaten werden vier Sportarten 1 x wöchentlich angeboten: Schwimmen, Zumba, Yoga und Smoveys – Trendsport, Klassisches und Entspannung in einem flexiblen Zeitrahmen an wechselnden Tagen. So ist Sport möglich, wann immer sich eine Zeitlücke ergibt! Alle Informationen und Kontaktmöglichkeiten zum Verein gibt es unter www.abenteurerfamilie.info

Wie wird mein Kind unterrichtet und wie wird es erzogen?

Unter diesem Titel bietet der FFV-Steiermark einen Vortrag für interessierte Bürger an. Inhaltlich geht es dabei um die Frage, wer das primäre Recht der Kindererziehung innehat. Ist es der Staat oder die Familie? Ebenso die grundlegende Frage, ob Eltern überhaupt in der Lage sind, ihre eigenen Kinder zu erziehen. Beeinflusst durch Sigmund Freud und der Frankfurter Schule ist die Kindererziehung zu wichtig, um sie den Eltern zu überlassen. So se-

hen es zumindest die der Marxistischen Lehre nahestehenden Pädagogen. Dieser ideologische Grundstock und die daraus folgenden Konsequenzen für den Erziehungs- und Bildungsbereich werden in diesem Vortrag aufgezeigt. Die Lehren aus diesem Vortrag sind für viele teilnehmende Eltern eine unangenehme Überraschung und werfen ein völlig neues Bild auf die Bildungspolitik der letzten Jahrzehnte.



Teilnehmer des Vortrages am Frauenberg im Mürztal.

Unterführung Lofer vorher-nachher!

Auf Initiative unserer FFV Salzburg-Landesobfrau und Vize-Bgm. Karin Berger haben die Kreativlehrer der NMS Lofer sich bereit erklärt, gemeinsam mit den Schülern, die hässlichen Besprühungen in der Unterführung zwischen Kreuzfeld und Loferzentrum zu übermalen. Im Rahmen eines Malerwettbewerbes wurden die Motive ausgewählt. Die erste Seite der Unterführung (Orchideen) wurde im April von der Klasse 3b bemalt und die zweite Seite Anfang Mai von den Schülern der 2b.

Die Kosten für die Farbe wurde von unserem GV Dr. Arnulf Peter übernommen. Die Gemeinde hat unserem Ansuchen, dieses Kunstwerk mittels Versiegelung dauerhaft zu schützen, zugestimmt. Auch das ist mittlerweile geschehen! Die optische Aufwertung der stark frequentierten Unterführung ist jedenfalls unbestritten und es ist eine große Freude, dass die Kinder mit so viel Elan und Kreativität dabei waren.

Ein herzliches Dankeschön an alle fleißigen Helfer!



Impressum Zeitung des FFVÖ:
Für den Inhalt verantwortlich:
Freiheitlicher Familienverband Österreich
Hackhofergasse 1, 1190 Wien,
office@ffv.at
Obfrau: Anneliese Kitzmüller
Grafik und Satz: Robert Lizar

Gefördert aus Mitteln des
Bundesministerium für
Familie und Jugend



Herrn
D.I. Dr. mont. Johann Mogeritsch
Pebalstr. 25/6/26
8700 Leoben

Bei Nichtzustellbarkeit bitte retour an den:
Freiheitlichen Familienverband. >>>
Adresse im Impressum!

Einladung zum Seminar Ausbildung zur pädagogisch qualifizierten Betreuungsperson

Kurs für Omas und Opas, Tanten, Onkel, Freundinnen und Freunde und für alle jene, die gerne Kinder betreuen in Vereinen oder Jugendorganisationen, zur Erreichung einer fachlichen Qualifikation im Sinne des § 34 Abs.9 EstG 1988 idF 2009 im Ausmaß von 8 Stunden.

Es werden alle qualifiziert, die Familien in der Betreuungsaufgabe der Kinder unterstützen und so auch noch einen Steuerabsetzvorteil ermöglichen wollen!

Der FFV, als vom Bundesministerium offiziell anerkannte Elternbildungseinrichtung, bietet diese Qualifizierungskurse in Form eines achtstündigen Ausbildungsseminars an und qualifiziert somit die Teilnehmer zu „pädagogisch qualifizierten Personen“, deren Betreuungsleistung seit der Steuerreform 2009 nun für die Eltern der Kinder steuerlich absetzbar ist.

Inhalte des Kurses:

- Umfassende Information über die steuerrechtlichen Vorteile und Bestimmungen

- Erste Hilfe-Grundlagenkurs und eine Präventivmaßnahmendarstellung zur Unfallvermeidung speziell für das Kindesalter

- Informationen über das kindgerechte Spiel- und Medienverhalten
Entwicklungspsychologische Grundlagen

- Lösungsansätze für emotionale Ausnahmesituationen (z.B.: Wutanfälle...) und Aggressionsverhalten
Modelle einer optimalen Beziehungsaufbauphase

- Grundlagen zur Kinder-Körperpflege und -Hygiene

- Aspekte gesunder Kinderbewegung und -ernährung.

Der Kurs wird von qualifizierten Fachleuten abgehalten und mit Schulungsmaterial begleitet. Die Teilnehmer erhalten nach erfolgreicher Absolvierung eine Qualifizierungsurkunde, die als Nachweis für das Finanzamt gültig ist.

Dauer: 10h-18h

Teilnahmegebühr: 60,- EUR,-

(Kursunterlagen und Zertifikat sind in der Teilnahmegebühr inbegriffen).

Bei Interesse rufen Sie bitte unter unserer Service-Nummer 01/405 78 32 an oder schicken Sie uns eine E-Post an office@ffv.at. Sie erhalten umgehend Antwort mit möglichen Kurs-Terminen und Veranstaltungsorten bei Ihnen in der Nähe (auch in allen Bundesländern).

Anmeldung und weitere Information auch unter

elke.nachtmann@aon.at

bzw. Telefon: 0680/2161041

gefördert durch



FFV-Elternbildung, Hackhofergasse 1; 1190 Wien

Tel.: +43-1-4057832 DW 0,

E-Mail: office@ffv.at;

ZVR-Zahl 161383091

Wir informieren Sie auch per E-mail

Liebe Mitglieder des Freiheitlichen Familienverbandes, liebe Leser und Leserinnen!

Leider müssen wir feststellen, dass es häufig über unsere finanziellen Möglichkeiten geht, Sie regelmäßig postalisch über Neuigkeit, Informatives aber auch Einladungen zu interessanten Veranstaltungen und dergleichen zu informieren. Daher würden wir Sie bitten, uns, wenn Sie die Möglichkeit haben, Ihre E-Mail-Adresse zu übermitteln. Wir garantieren Ihnen selbstverständlich keinerlei Weitergabe und einen vertrauensvollen Umgang mit derselben.

>>> Melden Sie sich bei uns an: office@ffv.at